

Kammermusik

Durch das weitmaschige Netz der Musikgeschichte sind viele Komponisten und Instrumentalisten gefallen, die zu Lebzeiten hohes Ansehen genossen. Im Gravitationsfeld herausragender Repräsentanten des fin de siècle bzw. am Anfang dieses Jahrhunderts wie Franz Liszt und Gustav Mahler profilierten sich Persönlichkeiten wie Xaver Scharwenka. In der Nähe von Posen geboren, machte er

Xaver Scharwenka: Piano Quartett in F-Dur, op. 37; Piano trio in d-Moll, op. 45. Seta Tanyel: p; Levon Chilingirian: v; Ivo-Jan Van Der Werf: viola; Garbis Atmacayan: cello.



Collins
Classics
14192
über
In-akustik

Interpretation: ██████████
Editorischer Wert: ██████████
Technik: ██████████

Der armenischen Pianistin Seta Tanyel kommt das Verdienst zu, diesen Werken seit 1991 angemessene Beachtung durch Neubzw. Ersteinspielungen zu verschaffen. Insgesamt hat sie sechs CDs aufgenommen, wovon die letzte (Piano Trio etc.) auf der Top Ten Liste der angesehenen britischen Fachzeitschrift „Grammophone“ stand.

Überraschend ist die Eigenständigkeit Scharwenkas Kammermusik; obwohl der Einfluß Schumanns und Mendelsohns erkennbar ist, ist seine Handschrift originär. Gerade die Pianoparts sind technisch äußerst anspruchsvoll, und dennoch sind es „echte“ Trios und Quartette, weil Seta Tanyel und ihre Mitspieler sie mit einem hohen Maß an Homogenität verwirklichen. Scharwenkas Tonsprache ist zwar der Romantik verbunden, doch in manchen Passagen sind die Grenzen der Konvention sehr weit vorgeschoben, so etwa im 2. Satz des Klaviertrios e-Moll. Profil erreicht seine Musik vor allem in den kraftvollen Ecksätzen, die beim Piano Quartett auf Brahmsche Motivik verweist, im Schlußsatz des o. g. Trios slawische Elemente temperamentvoll verarbeitet.

Im Piano Trio f-Moll scheint die Attitüde des empfindsamen Boheme durch, wobei im stolzierenden 2. Satz durchaus satirische Unterströmungen hörbar sind. Scharwenka war kein radikaler Neuerer, aber auf seine Art konsequent. In seinen Kompositionen dominiert der Optimismus der Gründerzeit. So kennzeichnet die Violin- und Cellosolaten außer zupackenden Themen und rhythmisch markanten Stimmführungen ein Gestus des Grandseigneurs, der Scharwenka in gewissem Sinn auch war. Nur in den langsamen Sätzen ist ein manchmal zwiespältiges romantisches Sentiment vorhanden. Die Interpretationen vertuschen diese Ambivalenzen allerdings nicht; konträr. Sie nehmen sie als Resonanzboden und bringen sie sehr prononciert und nuanciert zum Ausgleich. Seta Tanyel hat daher mit diesen Aufnahmen erneut bewiesen, daß sie nicht nur eine vorzügliche Pianistin ist, sie hat sich auch kompetente Partner ausgesucht, die gemeinsam mit ihr den unbestreitbaren Wert von Scharwenkas Kammermusik ins rechte Licht bringen.

Xaver Scharwenka: Piano Trio Nr. 1 in f-Moll, op. 1; Violin Sonata in d-Moll, op. 2; Cello Sonata in e-Moll, op. 46 a; Serenade für Violine und Piano, op. 70. Seta Tanyel: p; Lydia Mordkovich: vio; Collin Carr: cello
Collins Classics 14482, über In-akustik

Interpretation: ██████████
Editorischer Wert: ██████████
Technik: ██████████

Xaver Scharwenka: Piano Konzert Nr. 4 in f-Moll; op. 82 (Erstaufnahme) **Emil von Sauer:** Piano Konzert Nr. 1 in e-Moll (Erstaufnahme). Stephen Hough: Piano; City of Birmingham Symphony Orchestra, Lawrence Foster

Hyperion CDA 66 790, über Koch Intern.

Interpretation: ██████████
Editorischer Wert: ██████████
Technik: ██████████

Zeitgenössische Kritiker bezeichneten Scharwenkas 4. Klavierkonzert als „wahrhaft dionysisch und von verblüffender Brillanz“. Eben dieses von Solisten enorme Fingerfertigkeit fordernde Konzert spielte Scharwenka 1910 selbst in New York, und der Dirigent war kein Anderer als Gustav Mahler, was wiederum ein Indiz für den großen Respekt ist, den Scharwenka bei Kollegen genoß. Stephen Hough, als „Supervirtuose“ gefeierter Pianist, hat sich dieses Konzerts, das als das schönste in Scharwenkas Œuvre eingestuft wird, mit ebensoviel Enthusiasmus angenommen wie das zeitgenössische Publikum es anhörte. Der wenig differenzierte Orchestersatz kontrastiert wirkungsvoll den außerordentlich virtuoson Pianopart. Insbesondere das sommerliche Flair des 2. Satzes, in dem graziöse Girlanden in schnellen Läufen um das tänzerische Thema gelegt werden, und den fulminant extrovertierten 4. Satz spielt Hough mit solch stupender Flüssigkeit und Intensität, daß er seinen Ruf in jeder Hinsicht bestätigt. Hier kondensiert Scharwenkas Musik die schon brüchige bürgerliche Solidität auf höchstem Niveau ohne jedoch ein Abgesang derselben zu sein.

Auch Emil von Sauer war, wie Scharwenka, ein sehr erfolgreicher Pianist und Musikpädagoge. Auch er hatte Kontakte zu dessen illustren Bekannten. Auch Mahler dirigierte sein 1. Klavierkonzert, und zwar 1902 in St. Petersburg. Doch gibt es kaum Vergleichsmöglichkeiten der Konzepte dieser Männer. Sauer ist ganz der Romantik verhaftet; jedenfalls ist sein Konzert eine einzige, in einem Guß sich vollziehende Apotheose idyllischer Zustände, gar mit pastoraler Einfärbung im 1. Satz. Schwelgerisch, doch nicht süßlich, perlen die Töne zu ungemalten Landschaften. Eine zur Artistik getriebene Sehnsucht nach Unversehrtheit vermittelt dieses Konzert. Hough erliegt nicht der Versuchung, hieraus eine Karikatur zu machen. Vielmehr hat er die nötige Distanz, die Ehrlichkeit in Sauers Komposition in wunderbar unpräntiöser Weise zur Geltung zu bringen.

Nicht zuletzt ist dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter der umsichtigen Leitung von Lawrence Foster zu danken, daß beide Konzerte ihrem Anspruch und ihrem Rang gemäß präsentiert werden. Sowohl die CDs mit Seta Tanyel als auch das Album mit Stephen Hough sind wärmstens als Beispiele für eine kreative Aneignung der Musik der Jahrhundertwende in exzellenten Interpretationen zu empfehlen.

HANS-DIETER GRÜNEFELD

SEITE 20 - NMZ 5/1996

OKTOBER/NOVEMBER 1996